Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Ueber ein Fragment Varro's bei Laurentius Lydus und (Plutarch) in den kleinen Parallelen.

Die Schrift des Jo. Laurentius Lydus περὶ μηνῶν iſt uns bekanntlich nur in zwei Auszügen erhalten, deren einen Maximus Planudes verfaßt haben ſoll. In dem Codex des Herzogs von Choiſeul-Gouffier Sec. IX. fol. min., der urſprünglich alle drei Schriften des Lydus umfaßte, ſind bei der beſonders zu Anfang und zu Ende ſehr bedeutenden Lückenhaftigkeit und Verwahrloſung der Handſchrift nur zwei vom Einbande abgetrennte Blätter vorgefunden worden, die C. B. Haſe als zur Schrift de mensibus und zwar zu den Monaten November und Dezember gehörig erkannte, ſ. Lydus de ostentis ed. Hase p. 262 sqq. Lydi opera omnia ed. Bekker p. XLIV. 113. Auch dieſe beiden Blätter ſind durch Feuchtigkeit und Schmutz ſo verderbt, daß keine Zeile ohne Ergänzungen aus Conjectur bleiben konnte und die 6 oberſten Zeilen von Haſe als unlesbar ganz weggelaſſen wurden. Jedoch theilt Haſe in den Anmerkungen ed. Bekker p. 385 die vereinzelten Wörter und Sylben mit, die er auf den ſechs verblichenen Zeilen der Vorderſeite des erſten der beiden fliegenden Blätter glaubte entziffern zu können, nebſt Punkten zur Bezeichnung der Defecte. Faſſen wir nun Haſe's Anmerkung näher in's Auge, ſo ſind offenbar nicht alle Defecte der ſechs Zeilen bemerkt, indem, da eine Zeile des Choiſeul'ſchen Manuſcripts ungefähr 45—55 Buchſtaben zählt, zwiſchen 270 und 330 Buchſtaben für die ſechs Zeilen angegeben oder angedeutet ſein ſollten, während (wenigſtens in der Bekker'ſchen Ausgabe, die mir einzig zu Gebote ſteht) bloß 220 Stellen bezeichnet ſind.

Wahrſcheinlich iſt die Hauptlücke zwiſchen dem letzten Worte der ſechs Zeilen οὗτος und den erſten des fortlaufenden Textes καὶ πολλῶν. Sodann ſind wirklich dieſe ſechs Zeilen in einem ſo bedauernswerthen Zuſtande, daß, reizten nicht die Worte ὡς ὁ Ῥωμαῖος Βάρ[ρων], ſchwerlich jemand den Verſuch machen würde, in ihrer Entzifferung weiter zu kommen als der ſcharfſinnige und beleſene Haſe.

Das erſte der beiden bezeichneten Blätter, mit welchem allein wir uns hier beſchäftigen, und zwar ſo daß wir bloß den Anfang der Vorderſeite ins Auge faſſen, behandelt ein Iſisfeſt vom zweiten und dritten, ein Feſt der Ceres und Lucina vom 6., ein allgemeines Todtenfeſt vom 7., ein Erinnerungsfeſt an Romulus und Remus vom 8. November. Hieraus ergiebt ſich, daß das dem Iſisfeſte vom zweiten und dritten Nov. vorangehende Stück ſich entweder auf eine Feierlichkeit des erſten Nov. beziehen oder zu der Einleitung gehören muß, die Lydus bei jedem Monate über Benennung, Schutzgottheit und anderes Allgemeine vorauszuſchicken pflegt. Ich bin geneigt das erſtere anzunehmen, weil es kaum glaublich iſt, daß der erſte November, an welchem z. B. ludi in Circo ſtatt fanden,[1]) bei Lydus ſollte leer ausgegangen ſein. Hier ſind nun zwei Möglichkeiten, indem entweder von dem Iſisfeſte, deſſen Schluß auf den zweiten und dritten Nov. fiel, auch am erſten die Rede war, oder irgend eine andre Feierlichkeit beſchrieben wurde. Leider ſcheint es unmöglich eine jedes Bedenken befriedigende Entſcheidung zu treffen, wir müſſen uns mit dem Wahrſcheinlichen begnügen. Doch geben wir erſt den Text des Lydus, wie er theils durch Haſe aus dem Codex ermittelt iſt, theils im Folgenden durch Combinationen ergänzt werden ſoll. Die Anmerkung Haſe's nämlich, daß der zu Anfang des Blattes citirte Ariſtides in Plutarchs kleinen Parallelen auch genannt werde, führte mich auf jenes berüchtigte Schriftchen. Darin entdeckte ich nun dieſelben zwei Erzählungen, deren eine,

1) Wahrſcheinlich die Schlußfeier der ludi Victoriae, die vom 27—31 Oktober dauerten. In vielen Werken findet man auf den 1. Nov. auch epulum Iovis angeſetzt, aber nach den alten Kalendern fällt daſſelbe auf den 13. Nov. ſ. Orelli Inscript. vol. II p. 381. 402 sq. und auch bei Livius wird es nur in Verbindung mit den plebejiſchen Spielen erwähnt.

die griechiſche, bei Lydus beinahe ganz erhalten, die andere, die italiſche, beinahe ganz verloren iſt, vollſtändig und zwar als Parallelgeſchichten zu einander in Beziehung geſetzt, ſ. Plutarchi Parall. minor. cap. 35. Ich erlaube mir den Text Plutarchs herzuſetzen, nur ſo daß ich der Stelle des Lydus zulieb die Ordnung der beiden Erzählungen umkehre, gegenüber aber den Text des Lydus nach Haſe, oder vielmehr Bekker, ſtelle.

Plut. Parall. min. c. 35. *Λοιμοῦ κατασχόντος Φαλερίους καὶ φθορᾶς γενομένης χρησμὸς ἐδόθη λωφῆσαι τὸ δεινόν, ἐὰν παρθένον τῇ Ἥρᾳ θύσωσι κατ' ἐνιαυτόν. ἀεὶ δὲ τῆς δεισιδαιμονίας μενούσης, κατὰ κλῆρον καλουμένη Οὐαλερία Λουπέρκα σπασαμένη τὸ ξίφος, ἀετὸς καταπτὰς ἥρπασε καὶ ἐπὶ τῶν ἐμπύρων ἔθηκε ῥάβδον μικρὰν ἔχουσαν σφύραν, τὸ δὲ ξίφος ἐπέβαλε δαμάλει τινὶ παρὰ τὸν ναὸν βοσκομένῃ· νοήσασα δὲ ἡ παρθένος καὶ τὴν βοῦν θύσασα καὶ τὴν σφύραν ἄρασα κατ' οἰκίαν περιῆλθε καὶ τοὺς ἀσθενοῦντας ἠρέμα πλήττουσα διήγειρεν, ἐρρῶσθαι ἑνὶ ἑκάστῳ λέγουσα. ὅθεν καὶ νῦν τὸ μυστήριον τελεῖται· ὡς Ἀριστείδης ἐννεακαιδεκάτῳ Ἰταλικῶν.*

Λοιμοῦ κατασχόντος Λακεδαίμονα ἔχρησεν ὁ θεὸς παύσασθαι, ἐὰν παρθένον εὐγενῆ κατὰ ἔτος θύσωσιν. Ἑλένης δέ ποτε κληρωθείσης καὶ προαχθείσης κεκοσμημένης ἀετὸς καταπτὰς ἥρπασε τὸ ξιφος καὶ ἐς τὰ βουκόλια κομίσας ἐπὶ δάμαλιν κατέθηκεν· ὅθεν ἀπέσχοντο τῆς παρθενοκτονίας· ὡς Ἀριστόδημος ἐν

Laur. Lydus: ..... *παρθένος τῆς δαίμονος τὸ φιλάνθρωπον ..... τὴν ὀφ .... πᾶσαν κατοικίαν| παρῆλθε καὶ τοῖς ..... διήγειρεν, ὡς ὁ Ῥωμαῖος Βάρ[ρων] ..... Λακε-[δαιμ]ονίοις γεν[έσθ]αι λόγος ... ... Ἀριστείδης ὃς ἐν τῇ πέ[μπτῃ ..... φη]σὶν ἡνίκα .... οὗτος*

[καὶ πολ]λῶν ἀπολλυμένων [ἔχ]ρησεν ὁ Πύθιος [παύσεσθαι τὴν νόσον ἐὰ]ν κατ' ἐνιαυτὸν θεοῖ]ς ἀ]ποτροπαίοις ἢ [λυσίοις κληρωτὴ σφ]αγιασθῇ παρθένος. τῆς [δὲ] ἀνόμου δεισιδαι-[μονίας κατὰ π]ᾶν φθινόπωρον τελουμένης, [συν]έπεσέ ποτε [λαχεῖν] τὴν Ἑλένην Τυνδά[ρε]ως δὲ τὴν θυγα[τέ-ρα ἐ] στεφ[αν]ω [μένην τ]οῖς βωμοῖς προσή[γα]γε. καταρχομένου δὲ αὐ[τοῦ] τῆς ἀνό[μου θυ]σίας ἀετὸς καταπτὰς ἥρπασε τοῦ βασι[λέ]ως τὸ ξίφος [καὶ παρ]ά τινα λευκὴν δάμαλιν ἀφῆκεν. οἱ δὲ δορυφόροι κατό]πιν ἀκο]λουθήσαντες καὶ αὐτόπται γενόμενοι τοῦ συμβάντος [τὴ]ν

τρίτῃ μυθικῇ συναγωγῇ.

βοῦν πρὸς Τυνδάρεων ἤγαγον. ὁ δὲ θαυμ[άσ]ας τὴν πρόνοιαν [τῆ]ς μὲν ἀνδρωπο[κτίν]ου συνηθείας ἐπαυσατο, τὴν δὲ δά[μαλι]ν θύσας τοῦ λοιμι[κοῦ] π[άθ]ους ἀπηλλάττετο.

Vergleichen wir die beiden Texte mit einander, so kann es keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß sie sich aufs genauste entsprechen. Dies zugegeben, möchten wir die sechs übel zugerichteten Zeilen etwa auf folgende Art ergänzen und verbessern: *νοήσασα δὲ ἡ παρθένος τῆς δαίμονος τὸ φιλάνθρωπον καὶ τὴν σφύραν ἄρασα κατ' οἰκίαν περιῆλθε καὶ τοὺς ἀσθενοῦντας ῥέμα πλήττουσα διήγειρεν, ὡς ὁ Ῥωμαῖος Βάρρων λέγει. ταὐτὸν καὶ παρὰ Λακεδαιμονίοις γενέσθαι λόγος ἐστὶν, εἰ μὲν ἱκανὸς μάρτυς Ἀριστείδης ὅς ἐν τῇ πέμπτῃ Ἰταλικῶν φησὶν, ἡνίκα τοιοῦτος λοιμὸς κατέσχε Λακεδαίμονα ὅτι ἤδη πολλῶν ἀπολλυμένων κ. τ. λ.* Ohne Zweifel lassen sich an einigen Stellen passendere Ergänzungen vorschlagen, die Hauptsache aber ist, daß Lydus, wie er sich überhaupt als einen fleißigen Leser Plutarchs, namentlich in der Schrift de mensibus, ausweist, auch die unter Plutarchs Namen cursirenden s. g. kleinen Parallelen vor sich gehabt hat. Und merkwürdiger Weise schließt auch das nämliche vereinzelte Blatt des Choiseul'schen Codex, dessen Anfang uns beschäftigt, mit einer ganz entsprechenden Benutzung von Plut. Parall. min. cap. 36, indem abermals abweichend vom Original das römische Beispiel, die Jugendgeschichte des Romulus und Remus enthaltend, zuerst gestellt, das griechische, das mit den kaum noch geretteten Worten *ταὐτὸν καὶ παρὰ Ζωπύρῳ τῷ* beginnt (ich ergänze aus Plutarch etwa: *Βυζαντίῳ ἐν τρίτῳ Ἱστορικῶν εὑρίσκεται*) daran angereiht wird. Daß auch bei diesen beiden Beispielen Lydus die plutarchische Schrift vor sich gehabt hat, kann keinem Zweifel unterliegen.

Vielleicht dürfte jemand in dieser Benutzung etwas Bedeutendes insofern finden, als dadurch die Existenz des unechten Werkchens wenigstens für das sechste Jahrhundert erwiesen sei. Allein dessen bedarf es nicht, da der jedenfalls nicht spätere Joh. Stobäus in seinem Florilegium Tit. VII. X. XXXVII. XLVIII. LXII. ungefähr den dritten Theil der griechischen Parallelgeschichten excerpirt

hat. Ja selbst schon vierthalb Jahrhunderte vor Lydus ist das Dasein der Schrift erhärtet durch Clemens den Alexandriner (aus ihm Eusebius), der cap. 20 augenscheinlich benutzt hat, vielleicht auch durch Aelianus, der cap. 4 gekannt zu haben scheint. Noch mehr: der Katalog des Lamprias enthält wenigstens nach der einen Redaction (denn im cod. Venetus fehlen diese Worte) unter no. 126: *διηγήσεις παράλληλοι ἑλληνικαὶ καὶ ῥωμαϊκαί.* Für das Alter der plutarchischen Schrift ist also Lydus ein ziemlich gleichgültiger Zeuge. Dagegen läßt auch sein so verstümmeltes Excerpt aus derselben erkennen, daß das von ihm benutzte Exemplar in der ganzen Redaction nicht unwesentlich von unsern Ausgaben muß abgewichen sein. Dieselbe Wahrnehmung drängt sich uns bei Vergleichung der Citate des Clemens und namentlich des Stobäus auf. Der bloße Anblick unserer Ausgaben zeigt, daß die Vulgata in einem greulich verwilderten Zustande fortgepflanzt wird. Selbst Wyttenbach hat seine Hülfsmittel zur Verbesserung des Textes nicht gebührend benutzt; er war von solcher Geringschätzung gegen den Verfasser dieses Schriftchens erfüllt, daß ihm jeder Fehler von diesem selbst begangen, jeder Besserungsversuch also ein diplomatisches Vergehen, selbst die Anführung von bedeutenden Varianten z. B. aus dem cod. Harleianus, ein undankbares Geschäft zu sein schien.[2]) Gewiß würde ein Kritiker, der durch Vergleichung des Stobäus u. s. w. für die gränzenlose Corruption des Textes sich erst das Auge geschärft hätte, mit Benutzung der noch vorhandenen Hschr. im Stande sein einen Text zu liefern, der an das vierte oder fünfte Jahrh. hinanreichen und die Frage über die plutarchische Abstammung um ein Bedeutendes ihrer Entscheidung näher führen dürfte.

Doch wir kehren noch einmal zurück zu Lydus und zwar zu der Frage, in welchem Zusammenhange seines Werkes de mensibus die besprochene Stelle gestanden haben könnte. Was zuerst das griechische Beispiel von Helena und Tyndareos betrifft, so ist dasselbe von Lydus offenbar nur der auffallenden Aehnlichkeit wegen

2) Ueber den verwahrlosten Text dieser Parallelen klagt auch Klausen, Aeneas und die Penaten II S. 573. Ebenderselbe erkennt S. 983 in einer von Wyttenbach ganz verworfenen Erzählung eine echt italische Sage.

dem italiſchen beigefügt worden und kann zur Löſung der aufgeworfenen Frage kaum etwas beitragen. Das italiſche Beiſpiel, das durch die, freilich nur im Texte des Lydus, beigefügte Auctorität Varro's unſre Aufmerkſamkeit in höherm Grade in Anſpruch nimmt, gibt in ſeinen Schlußworten einen Fingerzeig. Denn die Worte ὅθεν καὶ νῦν τὸ μυστήριον τελεῖται enthalten ohne Zweifel den Grund, warum Lydus auf den erſten November die eine und die andre Erzählung mittheilt. Muſtern wir nun unſre Kalenderkenntniſſe vom Monat November, ſo könnte etwa hierher gezogen werden:

1) Das Todtenopfer, das im Monat November [3]) für die in ältern Zeiten auf dem Forum boarium lebendig begrabenen Gallier und Gallierinnen, Griechen und Griechinnen gebracht zu werden pflegte. Es war ein geheimes Opfer, denn Gallier und Griechen durften nicht beiwohnen. Allein mit dieſer Feier kann das fragliche Myſterium ſchwerlich in irgend einem erkennbaren Zuſammenhang geſtanden haben, denn die Erzählung als bloß weitern Beleg des Satzes anzuſehen, daß Menſchenopfer von den Gottheiten oft gehindert, alſo mißbilligt wurden, ſcheint eine allzuentfernte Beziehung.

2) Das Feſt der Auffindung des wiedergebornen Oſiris, die ſ. g. εὕρησις, Heuresis im Kalendarium rusticum bei Orelli Inscr. II p. 381. Allein dieſes Feſt fiel nach Plut. de Iside c. 39 auf den 19 Athyr d. i. auf den 15 Nov., und konnte von Varro kaum erwähnt, jedenfalls nicht aus Falerii hergeleitet ſein.

3) Wyttenbach denkt an eine eigenthümliche Erklärung des Urſprungs der Lupercalien. Offenbar ließ er ſich hiebei durch den Namen der handelnden Hauptperſon, Valeria Luperca, leiten. Allein luperca findet ſich nirgends erweislich in der Bedeutung einer Panspriesterin, wohl aber auf Inſchriften nicht ſelten als Beiname, z. B. Quintia Luperca. Sodann was die Feſtgebräuche ſelbſt betrifft, ſo iſt in keinem Stücke eine Aehnlichkeit zu bemerken, man müßte denn etwa in dem Gebrauche, daß an den Lupercalien zwei edeln Jünglingen die Stirne mit einem blutigen Schlachtmeſſer berührt, aber ſogleich wieder mit Wolle abgewiſcht wurde, worauf die Jünglinge laut auflachen muß-

3) So Plutarch. Marcell. 3 extr. Woher weiß Ruperti, Handb. d. Röm. Alterth. II S. 626, daß dieſes Opfer am 28. Nov. ſtatt fand?

ten, vgl. Plut. Romul. 21. Schwenck, Mythol. d. Römer S. 140, eine Erinnerung an die Abschaffung der Menschenopfer finden. Endlich, was die Hauptsache ist, das Lupercalienfest fand nach allen Zeugnissen am 15. Februar, nicht im November, statt, und man brachte allgemein den Namen des Monats Februar, die Wörter februus, februare u. s. w. mit der Bedeutung der Lupercalien in Verbindung.

4) Wenn wir demnach auf ein sonstwie bekanntes Fest die von Lydus auf den ersten November mitgetheilte Erzählung zu beziehen nicht vermögen, so übrigt noch der Versuch, die Annahme einer bisher unbekannten Feier zu begründen. Zu Falerii soll in alten Zeiten das jährliche Opfer einer Jungfrau stattgefunden haben, der Juno soll es geweiht gewesen sein. Die etruskische Stadt Falerii, von der Dionysius Halik. 1, 21 sagt, daß sie bis auf seine Zeit Spuren altpelasgischer Bevölkerung und in Sitten und Gebräuchen, Tempelgeräthen und Cultus sehr viel Aehnlichkeit mit altgriechischen bewahrt habe, war durch ihren Junocultus von Alters her berühmt, und ihr spätester Name in der Kaiserzeit, Colonia Iunonia Faliscorum, bewahrte noch dieselbe Berühmtheit. Insonderheit hebt Dionysius hervor, daß der dortige Junotempel in Bauart und Opfergebräuchen ein vollkommenes Abbild des Heratempels in Argos sei, [4]) und in anschaulicher Schilderung beschreibt Ovidius Amor. 3, 13 einen Festaufzug der Juno, wobei u. A. weiße Kühe und Kälber erwähnt werden. Unter dem Priesterpersonal wird von Dionysius hervorgehoben ἡ λεγομένη κανηφόρος ἁγνὴ γάμων παῖς καταρχομένη τῶν θυμάτων. Ohne Zweifel sind dies einige Anknüpfungspunkte für den Mythus bei Plutarch.

Suchen wir nun weiter zu gelangen in der Bestimmung des faliskischen Junocultus, so erwähnt eine zu Falerii gefundene Inschrift Orell. no. 1304, eines Pontifex sacrarius Iunonis Quiritis und Tertullianus gedenkt in der schwierigen Stelle Apolog. 24

4) Schon der alte Cato nannte Falerii eine Colonie von Argos, Plin. n. h. 3, 8 Hard. Der Heros Halesus, ihr Stifter, sollte nach Einigen aus Argos eingewandert sein. Vielleicht datirte sich die Gemeinsamkeit des Cultus aus der Pelasgerzeit. Schade, daß wir den argivischen Heredienst nicht specieller kennen.

unter den Municipalgottheiten italiſcher Städte, die in Rom nicht verehrt wurden, des Pater Curis der Faliſker, von welchem Juno ihren Beinamen erhalten habe. Alſo Iuno Quiritis oder Curitis war die zu Falerii ſo hoch verehrte Hauptgottheit. Von ihr iſt in den römiſchen und griechiſchen Schriftſtellern unter dem Namen Iuno Curis, Curitis, *Κυρῖτις*, *Κυριτία* nicht ſelten die Rede, aber merkwürdig, daß von einem Tempel und Cultus [5]) derſelben in Rom kaum eine Spur, ſelbſt von ihrem Weſen keine beſtimmt ausgeprägten Vorſtellungen nachgewieſen werden können. Während Steph. Byz. s. v. *Κυρίς* ihren Namen von Cures, der alten Metropole der Sabiner, herleitet, Plutarch aber Romul. 29. Quaest. Rom. 87 und Feſtus s. v. Curitim und Coelibari von dem oft angeführten ſabiniſchen Worte curis, Speer, und Dionys. Hal. 2, 50 ihr vom Könige Tatius die Opfertiſche in Rom aufſtellen läßt, wonach dieſe Gottheit als eine ſabiniſche erſcheinen muß, da doch nirgends im Sabinerland, ſondern nur rechts und links über deſſen Gränzen, in Etrurien und Latium, ihr Cultus nachweisbar iſt, ſo verfallen Andre auf römiſche Etymologien. Servius zu Aen. 1, 8 und 17 ſcheint an currus zu denken, [6]) Dionys. Hal. 2, 50 und Festus s. v. curiales mensae weiſen deutlich auf curia. Während bei Festus [7]) s. v. curitim und coelibari geſagt iſt, daß ſie einen Speer trage, meldet Plutarch, daß ihre Bildſäulen mit einem Speer

5) Ueberhaupt kennen wir außer dem faliskiſchen einen Cultus derſelben nur noch in Tibur, wo auf einer Inſchrift bei Orelli no. 1303 ein Hain derſelben und bei Serv. ad. Aen. 1, 17 ein feierliches Gebet an ſie erwähnt wird. Bemerkenswerth iſt, daß nach alter Tradition Tibur für eine peloponneſiſche und zwar meiſt auch für eine argiviſche Colonie gehalten wurde. — Uebrigens ſoll aus Falerii auch der Ianus quadrifrons, ſ. Macrob. Sat. 1, 9. Servius und Schol. Maii ad Aen. 7, 607, ferner die Minerva Capta, ſ. Ovid. Fast. 3, 843, ſelbſt das Inſtitut der Fetialen ſ. Serv. ad Aen. 7, 695. Dionys. Hal. 1, 21 nach Rom gelangt ſein.

6) Zu den Stellen des Servius bemerke ich, daß ſtatt curetis und curulis der cod. Fuld. nur curitis hat. Wenn in dem tiburtiſchen Gebete Juno Curitis angerufen wird: tuo curru clipeoque tuere u. ſ. w., ſo vermuthe ich, daß tuo cure oder curi zu ſchreiben ſei. Servius freilich denkt hier nur an currus, wiewohl ihm das Wort curis ſonſt wohl bekannt iſt, ad Aen. 1, 126.

7) Mehrere der bei Feſtus und Paulus zerſtreut vorgetragenen Anſichten finden ſich vereinigt in der freilich größtentheils ergänzten Stelle s. v. Quirinalis porta p. 254 Müll.

gestützt oder auf eine Lanzenspitze gestellt seien, *δόρατι στηρίζεται* Quaest. Rom. 87, *ἐπ' αἰχμῆς ἱδρυμένον* Romul. 29, und Servius ad Aen. 1, 8 und 17 gibt Wagen, Speer und Schild als ihre Ausrüstung an.[8]) Während endlich Serv. ad Aen. 2, 612 und Marc. Capella 2, 38 (Festus s. v. Quirinalis) sie als eine Kriegsgöttin bezeichnen, bringen sie Dionys. l. c. und Festus s. v. curiales mensae, und offenbar auch das tiburtische Gebet bei Servius in Beziehung zu den Curien, und noch Andre bei Festus s. v. coelibari und Plut. Quaest. 87 erkennen in ihr eine Hochzeitsgöttin und Beschützerin der Frauen. Aus allem diesem geht hervor, daß Iuno Curitis eine in Rom (nachweislich bloß in den Curien) mehrfach verehrte, aber in ihrem Wesen wenig begriffene Gottheit war, und damit scheint sich nun die Angabe in Plutarchs Parallelen (*ὅθεν καὶ νῦν τὸ μυστήριον τελεῖται*) wohl zu vertragen, daß in einem Geheimdienste eine dem erzählten faliskischen Mythus analoge Cerimonie jährlich begangen wurde, von der für uns freilich jede Spur verwischt ist.[9]) Von dieser Seite also scheint die Nachricht des s. g. Plutarch in den Parallelen als nicht unglaublich.

Wenn nun endlich durch Lydus dieser Geheimdienst auf den ersten November angesetzt ist, so hat zufällig auch dieser Tag als Junofeier wieder ein gutes Vorurtheil für sich. Nämlich der Juno waren alle Kalenden geheiligt, Ovid. Fast. 1, 55. Macrob. Sat. 1, 9.

8) Man könnte hiernach versucht sein, die Iuno Curitis mit der Iuno Sispita oder Sospita der Canusiner zusammenzustellen, deren Bild nach Cic. de D. N. 1, 29, 82 und Inscr. ap. Orell. no. 1308, auch Münzen, mit Aegide, Schild und Speer bewahrt war. Allein auf die faliskische Curitis dürfte dies, wofern sie der argivischen so ähnlich war, keinenfalls übergetragen werden, da Cicero hinzufügt: at non est talis Argiva nec Romana Iuno. — Welche Bewandtniß hat es mit dem Tempel der Iuno Martialis bei Sextus Rufus in der achten Region?

9) Namentlich ist es Schade, daß der Hammer, der in dem faliskischen Mythus nicht bedeutungslos sein kann, sich nicht wiederfindet. Bloß bei Tertull. Apol. 15 wird eine Theaterfarce erwähnt, in welcher Pluto die todten Gladiatoren mit einem Hammer wegschleppte. Sonst soll auch Charon den Hammer führen. — Um doch nichts zu übersehen, was irgendwie einen Anhalt abgeben könnte, erinnere ich an die hasta coelibaris, womit das Haar der Bräute gescheitelt werden mußte, Ovid. Fast. 2, 560. Arnob. adv. g. 2, 67. Plut. Qu. Rom. 87. Festus s. v. coelibari hasta. Die beiden letztern denken bei diesem Gebrauche an die Iuno Curitis, und Festus meldet, daß dieser Speer in dem Leibe eines gefallenen Gladiators gesteckt haben mußte.

Plut. Qu. Rom. 77. Laur. Lydus p. 33 ed. Bekk. Varro apud Macr. Sat. 1, 15. Die zuletzt angeführte Stelle lautet: omnes Kalendas Iunoni tributas, et Varronis et pontificalis affirmat auctoritas. Quod etiam Laurentes patriis religionibus servant, qui et cognomen deae ex cerimoniis addiderunt, Kalendarem Iunonem vocantes; sed et omnibus Kalendis a mense Martio ad Decembrem huic deae Kalendarum die supplicant. Romae quoque Kalendis omnibus, praeter quod pontifex minor in Curia Kalabra rem divinam Iunoni facit, etiam regina sacrorum porcam vel agnam in regia Iunoni immolat. Bei den Feierlichkeiten in der Curia Kalabra auf dem Capitolium ſcheint Juno den Beinamen Covella geführt zu haben, Varro L. L. VI §. 27. Merkwürdig iſt nun, daß auf eine Reihe von Kalenden auch bedeutende Junofeſte fallen: Kal. Ian. ein Feſt Iani et Iunonis, Kal. Febr. das Feſt der Iuno Sospita, Kal. Mart. Feſt der Iuno Lucina (Matronalia), Kal. April. Iunonis (bloß in dem alten Kalender bei Merkel ad Ovid. Fast. p. LVI.) Kal. Iun. Feſt der Iuno Moneta. Für die folgenden Monate iſt ein ſolcher Nachweis nicht zu leiſten, vielleicht auch zum Theil darum, weil ihre Feſte von Ovidius nicht bearbeitet worden ſind. Allein es wäre zu verwundern, wenn nur in der erſten Jahreshälfte Junofeſte auf die Kalenden gefallen wären. Unwahrſcheinlich iſt es daher nicht, daß am erſten November ein Geheimdienſt der Iuno Curitis begangen wurde, deſſen Urſprung man mit dem von Plutarch und Lydus aus Varro mitgetheilten Mythus von Falerii herleitete.

Baſel. K. L. Roth.